

Mein Wille, dein Wille – Nein, der ständige Begleiter.

Die Entdeckung des eigenen Willens

Ungefähr ab dem zweiten Lebensjahr beginnt das Kind zu erkennen, dass es ein selbstständiges Wesen ist und dass es einen Unterschied zwischen sich und den anderen gibt. Vorher sind die Kinder noch sehr verbunden mit den Eltern und es ist ihnen ein Bedürfnis im Einklang mit den Eltern zu sein. In dieser Phase (ca. 2–4 Jahre) geht es vor allem um das Ablösen von den Eltern und das Selbständiger-Werden. Es passieren wichtige Entwicklungsschritte. Kinder wollen selbst die Schuhe anziehen oder selbst die Jacke schliessen. Sie wollen aber auch selbst entscheiden, welche Strumpfhosen sie anziehen. «Ich will es selbst tun!»

Die Kinder können bereits wütend werden, wenn sie das, was sie sich vorgenommen haben nicht erreichen. Das Wollen und das Können stehen dann nicht im Einklang. Auch kommt es zu Reibungspunkten, wenn sich ihr Wille nicht mit dem unsrigen deckt. Wo zwei unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche aufeinander treffen sind Reibungen vorprogrammiert.

Was lernen die Kinder in diesem Entwicklungsschritt?

Kinder möchten selbst etwas bewirken können und das können sie nur, wenn wir ihnen die Möglichkeit dazu geben. Die Kinder brauchen aber auch Situationen, bei denen es nicht nach ihrem Willen geht. Es braucht eine gute Mischung. Diese ersten Erfahrungen mit dem eigenen Willen und den damit verbundenen aggressiven Gefühlen und Konfliktsituationen bzw. der Umgang damit, werden zu Grunderfahrungen, die das weitere Leben des Kindes eroder entmutigend prägen werden. Die Kinder erleben im Idealfall, ...

- ... dass es gut ist, einen eigenen Willen zu entwickeln und selbst Entscheidungen treffen zu können.
- ... was ihre Entscheidungen für Konsequenzen mit sich bringen können.
- ... dass Konfliktsituationen nichts wirklich Bedrohliches sind und zum Leben dazugehören und Lösungen gefunden werden können.
- ... dass es seine Gefühle zum Ausdruck bringen kann und seine Eltern ihm dabei helfen die Gefühle zunehmend in Worte zu fassen.
«Auch wenn ich um mich schlage, schreie und tobe, werde ich von meinen Eltern geliebt.»
- ... dass es aushaltbar ist, wenn etwas nicht so funktioniert, wie sie es wollen.



Die Rolle der Eltern

- Dem Kinder Verständnis entgegenbringen.
«Ich sehe, dass du jetzt gerade ganz wütend bist, weil du nicht das Nutella-Brot haben kannst. Das kann ich gut verstehen. Ich weiss aber, dass du das aushältst. Ich bleibe bei dir.»
- Das Kind wissen lassen, dass wir es sehr lieben.
«Auch wenn wir jetzt einen Streit haben, liebe ich dich trotzdem über alles.»
- Vielleicht möchte das Kind auch in den Arm genommen werden etc.

Unterstützende Massnahmen

- Klare Abmachungen und deren konsequente Einhaltung sind wichtig. Das Nutella-Brot sollte nicht an einem Frühstück gewährt und nächsten verboten werden. Mit solchen Ausnahmen können Kinder nicht gut umgehen.
- Überprüfen wie viele Regeln und Grenzen wir haben. Weniger ist mehr, oder anders gesagt: Die eigenen heiligen Kühe überprüfen. Gibt es vielleicht Regeln die weggelassen werden können?
Solche heiligen Kühe können sein:
 - Immer das Zimmer aufräumen.
 - Am Tisch bis zuletzt sitzen bleiben.
 - Jedes Frühstück mit Müsli.
- Kinder die Wahl lassen. Zum Beispiel:
 - Sie legen drei verschiedene Strumpfhosen hin und das Kind darf sich für eine entscheiden.
 - Sie machen eine Auswahl mit verschiedenen Esswaren für das Frühstück.
 - Abmachen, wann ein Nutella-Brot zum Frühstück gegessen werden darf.
 - Beim Spazieren-Gehen die Kinder fragen: «Möchtest du auf den Spielplatz oder möchtest du entscheiden wohin unser Spaziergang führt?».
- Kindem eine Zeit vorgeben: «In 10 Minuten gehen wir nach Hause.» Mit Sanduhren etc. arbeiten. So können sich Kinder auf eine Situation einstellen.
- Am Vorabend die Kleider für den nächsten Tag bereit legen.

